

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 145.

Montag, den 24. Juni 1918.

75. Jahrgang.

Abgelehnt.

Die kleine Gruppe im englischen Parlament, die im Sinne der deutschen Pazifisten und Sozialisten auf einen Frieden der Verständigung hinarbeitet, läßt sich durch alle Mißerfolge und Enttäuschungen nicht abschrecken, für ihr erhabenes Ziel unermüdlich neue Anhänger zu werben. Ob die Bewegung draußen im Lande irgendwelche Fortschritte gemacht hat, seitdem auch die Kriegsergebnisse dieses Jahres die Westmächte nicht um einen Schritt vorwärtsgebracht haben, entzieht sich unserer Beurteilung. Im Unterhause sind alle Bemühungen dieser Kreise bisher völlig umsonst gewesen, und der letzte Vorstoß der Abgeordneten Morell und Snowden, die von der Regierung die Zusage verlangten, daß sie keine diplomatische Gelegenheit unbenutzt lassen würde, die Kriegsfrage durch Verständigung zu lösen, ist nicht einmal der Ehre einer förmlichen Abstimmung gewürdigt worden. Aber Herr Balfour ließ sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen, wieder einmal eine seiner bekannten Kriegsbreden zu halten und damit die edlen Absichten der Friedensfreunde gehörig zu durchkreuzen. So haben sie denn auch diesmal wohl das Gute gewollt, aber was bei ihrer Aktion herausgekommen ist, entspricht lediglich den bösen Entschlüssen, von denen die leitenden Männer in England nach wie vor befeelt sind.

Balfour gestand wohl zu, daß die Verbündeten bisher für ihre großen Ziele vergeblich gekämpft haben, aber statt nun die Frage zu prüfen, ob sie überhaupt jemals Aussicht haben, sie zu erreichen, ging er sofort dazu über, auf Deutschland zu schimpfen, das sich gegen Belgien schmachvoll vergangen habe, und alle Friedensanerbietungen der Westmächte einschließlich des Barmabriefes des österreichischen Kaisers als hinterlistige Mährchen zu verächtlichen. Dabei entließ er sich allerdings das wertvolle Eingeständnis, daß der Krieg kein Zufall, sondern die natürliche Folge des deutschen Ehrgeizes sei, da man nicht dulden konnte, daß Deutschland durch seinen wirtschaftlichen und militärischen Aufschwung der letzten Jahre in die Lage versetzt werden sollte, alle Früchte eines Sieges ohne Kampf zu pfücken. Hier haben wir also mit dürren Worten den tiefsten und den in Wahrheit einzigen Grund für den Kriegsausbruch festgestellt und anerkannt: die wachsende Stärke Deutschlands war es, die den britischen Weltpolitikern keine Ruhe ließ, die sie schon im vollen Frieden an die Seite unserer Gegner trieb und um deren willen sie schließlich das Schwert zogen, als sie einsehen mußten, daß wir entschlossen waren, uns dieses Recht auf natürliches Wachstum weder durch heimliche Fürstentümer, noch durch russische Depeschenfälscher und Mobilmachungsminister rauben zu lassen. Und noch eine Bemerkung machte Balfour, für die wir dankend quittieren können: er verwahrte sich ausdrücklich gegen die Auffassung, als ob die Rückgabe Belgiens das einzige sei, was man aerechterweise als Ergebnis dieses Krieges fordern könne. Gewiß nicht; England will ungleich mehr erreichen. Es will unsere Kolonien behalten, es will unsere Wirtschaft zertrennen, damit die britischen Kapitalisten auf ihren Geldböden wieder ruhig schlafen können, und es will auch den Verbündeten den ihnen in den Geheimverträgen zugesicherten Randanteil sichern, also Frankreich das deutsche Elsaß, wenn es geht einschließlich des linken Rheinufers, und Italien das südliche Tirol bis hinauf nach Bogen und Meran, nach Trient und — womöglich — nach Innsbruck. England sei entschlossen, seine Verträge zu halten. Jetzt komme es nur darauf an, im besten Widerstand zu leisten und alles zu tun, was möglich sei, um Rußland wiederzugestellen, damit es wieder zum Bewußtsein seiner nationalen Würde komme. Einen ehrenvollen Frieden wünschten alle, aber niemand würde einen Frieden schließen, der nur ein Waffenstillstand sein würde. Die Wünsche aller Völker müßten befriedigt werden — dann ließe sich darüber reden; wobei natürlich nur von den Völkern der Gegenseite die Rede sein darf. Auch für den Völkerrund, den Herr Balfour zum Schluss wieder als aller menschlichen Weisheit letzte Ordnung aufmarschieren ließ, kommen ja nur die artigen Kinder in Betracht, die bereit sind, für immer und ewig nach angelsächsischer Weise zu tanzen. „Ich bin überzeugt, daß dieser Frieden nur erreicht werden kann, wenn wir bis zum Ende aushalten, damit das Übel, unter dem die ganze Welt jetzt leidet, sich nicht mehr wiederholen kann.“ Damit schloß Herr Balfour, und damit war der Fall auch diesmal wieder für das Unterhaus erledigt. Ohne Abstimmung beförderte es den Antrag Morell in die Volkskammer.

In Deutschland wird kein vernünftiger Mensch ein anderes Ergebnis erwarten haben. Die Ohnmacht der Sozialisten, den Krieg auf ihre Weise beendigen zu wollen, ist wieder einmal mit schonungsloser Deutlichkeit enthüllt worden. Man soll die Dinge so sehen, wie sie sind, nicht wie man sie haben möchte. Das englische Volk steht hinter seiner imperialistischen, unveröhnlichen Regierung, die eben noch dem holländischen Sozialistenführer Dr. Troelstra die Hände verweigerte, weil er vor seiner beabsichtigten Reise nach London mit Herrn Scheidemann über die Friedensmöglichkeiten beraten hatte. Damit dürften auch die deutschen Sozialisten endgültig darüber belehrt sein, auf welcher Seite einzig und allein die wirklichen Kriegsverfänger zu suchen sind.

Englands hartnäckiger Kriegswille.

Balfour erklärte im Unterhause noch, alle bisherigen Friedensvorschlüsse der Westmächte seien keine Grundlage für einen annehmbaren Frieden gewesen. Die englischen Friedensfreunde erwarteten nur die Westmächte. Aber die Kriegsziele befehle keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Alliierten und Wilson. Kein Geheimvertrag sei dem Frieden hinderlich, auch nicht der mit Italien. England habe in diesen Verträgen seine Ehre verpfändet, ihre Abänderung würde eine Dummheit sein. Die

mutierten“, sagte Balfour mit Bezug auf Friedensunterhandlungen, „sind bereit, in ihrer Gesamtheit auf alle vernünftigen Vorschläge zu hören.“ Aber solche Vorschläge fehlten bisher. Der Minister schloß: Dies ist der letzte Augenblick, daß die Alliierten den Westmächten Vorschläge machen würden. Wir wünschen einen ehrenvollen Frieden, aber je mehr die Zeit vorrückt, desto mehr sind wir davon überzeugt, daß der Friede nur durch den Kampf bis zum Ende zu erreichen ist.“

Rußland will keinen neuen Krieg.

Großfürst Michael entflohen.

In den letzten Tagen sind in französischen, englischen und vor allem amerikanischen Zeitungen wiederholt Nachrichten erschienen, die darauf hindeuten, daß der Verband mit allen Mitteln bestrebt ist, Rußland auf neue in den Krieg mit den Westmächten zu ziehen. Diesen Nachrichten begegnet jetzt die „Iswestija“, das Amtsblatt der Moskauer Sowjetregierung in einem längeren Artikel, in dem es u. a. heißt:

Die zu diesem Abenteuer hegen, mögen sich bewußt sein, daß sie, bei der Verwirklichung ihrer Pläne auf den verweirtesten Widerstand des revolutionären Rußland stoßen werden. Die Alliierten wissen wohl, daß, selbst wenn sie sich die Mitarbeit gewisser treuloser Elemente bei ihrem gegen die Sowjets gerichteten Abenteuer zu sichern wählten, dies nur den Sturm des Bürgerkrieges in ganz Rußland zur Folge hätte.

Das ist das zweite Mal, daß die Sowjetregierung den Umtrieben des Verbandes eine deutliche Abfuhr erteilt. Sie lehnt es nicht nur ab, aufs neue die Waffen gegen Deutschland zu erheben, sondern sie warnen die Bundesgenossen auch eindringlich vor der Fortsetzung ihrer Umtriebe in Sibirien und an der Murmanküste. England und seine Verbündeten werden also neuerdings von den ehemaligen Kampfgenossen als Kriegsbeher und Unruhmäker vor aller Welt gebrandmarkt.

Der Kampf gegen die Tschechen.

Nach Meldungen Moskauer Blätter haben bei Nikitow schwere Kämpfe stattgefunden, in denen die Sowjettruppen legisch waren. Gegenwärtig sind die Tschecho-Slowaken Herren der Städte Mias, Kognetsk, Tscheljabinsk und der Verbindungslinien. Das Ende der Erhebung läßt sich für die nächsten Tage dank der Ergebnisse der tschecho-slowakischen Truppen an die Sowjets voraussehen, da alle Zwischenfälle nur durch ihre Offiziere und gegenrevolutionäre russische Elemente hervorgerufen worden sind.

Großfürst Michael geflüchtet.

Nach einer amtlichen Moskauer Meldung ist der Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, mit seinem Sekretär Johnson aus Perm geflüchtet.

Großfürst Michael, der jüngere Bruder des Zaren, war kurz nach der ersten Revolution wiederholt als der von Wilschom und seinen Anhängern in Aussicht genommene Nachfolger des Zaren Nikolaus genannt worden. Seine Zurückhaltung ließ aber die Pläne der Kadetten nicht zustandkommen, und die weitere Entwicklung der Revolution hat dann bald alle Thronfolgertragen ausgeschaltet. Die Nähe des sich nach Norden ausbreitenden Machtbereichs der Tschecho-Slowaken läßt es als nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß der Großfürst verfliehen will, um mit diesen Vorläufern einer gegenrevolutionären Bewegung in Verbindung zu treten.

Polen und Litauen.

Aus Vorn wird berichtet, daß der litauische Nationalrat (der bisher entfremdete Abzweig des eigentlichen Nationalrates) eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt, daß ein Polen, wie die Verbandsregierungen es in ihrer Verfallener Proklamation vom 3. Juni gezeichnet haben, das also zahlreiche nicht polnische Elemente enthalten würde, weit entfernt ist, der unentbehrliche Träger eines Dauerfriedens in Europa zu sein, sondern einen Dorn für die Anarchie und den Keim für einen zukünftigen Krieg bilden würde. Der Nationalrat stelle ferner fest, daß diese Verfallener Erklärung nach allen von den Litauern in den Reihen des russischen Heeres für die Sache der Entente gebrachten Opfern ebenso unangebracht wie ungerecht ist, und daß sie es zur Stunde, wo einige 10 000 Litauer an der Westfront unter den amerikanischen Fahnen kämpfen, noch viel mehr ist.

Der Krieg.

(Amtlich. B. Z. V.)

Großes Hauptquartier, den 23. Juni 1918.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Weiterseits der Somme hielt die rote Tätigkeits des Feindes an. Ein nächtlicher Angriff der Engländer bei Morlancourt zwischen Auzer und Somme brach in unserem Feuer zusammen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Frankreichische Teilangriffe südlich von Noyon wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriegefecht mit Italienern 36 Gefangene.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Genf, 23. Juni. Einer Pariser Meldung zufolge sind die militärischen Sachverständigen der französischen Blätter der Ansicht, daß die gesteigerte Feuerfähigkeit an der englischen Front diesmal ernste Ereignisse im Flandernabschnitt erwarten lasse. „Somme libre“ hält es für sicher, daß der zu erwartende Vorstoß von der Seeresgruppe des bayerischen Kronprinzen ausgeführt wird.

Schwund der französischen Reserven.

In welchem Maße sich seine Reserven in den blutigen und vergeblichen Gegenangriffen dahinschmelzen sieht, geht daraus hervor, daß von den 189 feindlichen Infanteriedivisionen an der Westfront vom 21. März bis 21. Juni neben 13 Kavalleriedivisionen 177 Infanteriedivisionen verbluteten. So legte sich ein: in Flandern 96 Infanteriedivisionen und 2 Kavalleriedivisionen, an der Aisne und Marne 49 Infanteriedivisionen, 5 Kavalleriedivisionen, bei Montdidier und Reims wieder 17 Divisionen. Trotz des Einflusses von Amerikanern und Freiwiligen beträgt jetzt die Zahl der kampffähigen französischen Reserven nur etwa ein Viertel der Stärke vor Beginn des deutschen Stoßes.

„Auf das Schlimmste vorbereitet.“

Paris bietet heute, wie den Schweizer Blättern zu entnehmen ist, denselben Anblick dar, wie im Herbst 1914. In den Straßen Menschenleere und Stille. Die Regierung bereitet sich auf das Schlimmste vor. Es werden daher alle Zivilisten, die nicht mit nützlicher oder notwendiger Arbeit beschäftigt sind, aufgefordert, sich an einen anderen Ort zu begeben, während noch Zeit und Möglichkeit vorhanden ist, anstatt zu warten, bis plötzliche Panik und Verwirrung entsteht. Die Errichtung von Luftschiffen zur Erleichterung der Räumung durch die Zivilbevölkerung trotz selbst die zuverlässigsten zweifellos wie ein Schlag. Aber nach einigen Nachdenken wurde die Pariser Bevölkerung augenscheinlich überzeugt, daß diese kluge und rechtzeitige Voraussicht den Beweis dafür bildet, daß die Sicherheit der Hauptstadt in den bestmöglichen Händen ist.

40 000 Gefangene in Italien.

Wien, 22. Juni.

Der amtliche Heeresbericht meldet: Die Kämpfe an der Piave haben gestern an Heftigkeit abgenommen. Die Italiener — wie in einzelnen Abschnitten des Montello und westlich von San Dona — ihre Angriffe erneuerten wurden sie wie früher unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind verlor zwischen dem 16. April und dem 20. Juni durch unsere Flieger und durch Abwehr von der Erde aus 42 Flugzeuge, außerdem bückte er ferner 4 Fesselballone ein. Die Zahl der Gefangenen ist auf 40 000 gestiegen, unter diesen befanden sich auch einige tschecho-slowakische Legionäre, die sofort der durch die Kriegsgesetze vorgegebenen humanitären Behandlung zugeführt wurden.

Wien, 23. Juni. Amtlich wird verlautet: Die Kämpfe an der Piave waren auch gestern weniger heftig. Nur am Südflügel unserer Armeefront nahm der Feind nachmittags seine Gegenangriffe wieder auf; sonst überall Geschützkampf. — Die schweren wolkenbruchartigen Regen, die in der letzten Woche fast täglich über Venetien niedergingen und weite Strecken der Ebene unter Wasser setzten, hatten für die Truppen die Lasten und Entbehrungen vervielfacht. Die Piave ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Wassermassen wiederholt den Verkehr zwischen beiden Ufern auf viele Stunden unterbinden. Es ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, den Kämpfern an der Front den nötigsten Bedarf an Munition und Verpflegung zuzuführen. Um so größere Anerkennung ist den braven Truppen zu zollen, deren Kampfkraft auch in noch härterer Lage ungebrochen bleibt.

Der Chef des Generalstabs.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootskrieg.

17 730 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Berlin, 22. Juni. Amtlich wird gemeldet: Im Monat Mai sind insgesamt 614 000 Br.-Reg.-To. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffes vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffesraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 730 000 Br.-Reg.-To. verringert worden. Hiervon sind rund 10 828 000 Br.-Reg.-To. allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat April außer den seinerzeit schon bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Feinde fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 56 000 Br.-Reg.-To. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt worden, die feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 500 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Zwei Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Boote im Südatlantischen Ozean?

Nach einer Meldung aus Montevideo hat zwischen Torpedojägern der Verbündeten und einem deutschen U-Boot ein Kampf stattgefunden, als das U-Boot im Südatlantischen Ozean einen Geleitzug anhielt. Bisher blieben aus der englischen Zensur alle Einzelheiten über den Ausgang des Kampfes unterdrückt.

Nachdem unsere U-Kreuzer zur Verblüffung der ganzen Welt den Unterseehandelskrieg nach der Orlüste der Vereinigten Staaten getragen hatten, und dort nicht geringe Aufregung verurachten, kommt nunmehr aus Montevideo (Uruguay) die überraschende Kunde, daß auch im Südtel des Atlantischen Ozeans ein U-Boot zum Zwecke der Beinträchtigung der feindlichen Schifffahrt aufgetaucht sei und bei Ausübung seiner Tätigkeit einen Kampf mit den gegnerischen Streitkräften ausfocht. Die Unterdrückung eines solchen Ereignisses durch die britischen Zensur-gewaltigen legt die Folgerung nahe, daß der Vorgang für den Gegner nicht gerade erfolgreich abgelaufen.

Frankreich muß seine Amerikaner selbst ernähren.

Eine Folge des U-Boot-Krieges.

Die Nachschubschwierigkeiten für die verhältnismäßig wenigen auf französischem Boden stehenden amerikanischen Truppen machen sich bereits bemerkbar. Hat schon der Vorsitzende des Schifffahrtsausschusses der amerikanischen Handelskammer, Edward A. Gilene, kürzlich trübe Aussichten für den Nachschub der amerikanischen Divisionen eröffnet und die „World“ darauf hingewiesen, daß England und Frankreich, falls die Lage es erfordern sollte, die Zuteilungen an die bürgerliche Bevölkerung beschneiden müßten, um die Amerikaner zu ernähren, so liefert jetzt eine Interpellation im französischen Senat, die am 23. Mai von Chaumet, Monis, Courrèges und Thouvenot über die Verteilung und Requisition von Lebensmitteln eingebracht wurde, neues Material dafür, wie schwierig jetzt schon die Verpflegung der in Frankreich stehenden Sammes ist.

Die interessanteste Mitteilung machte Chaumet, indem er ausführte, daß infolge der dringenden Hilferufe der Alliierten die Amerikaner in letzter Zeit mehr Schiffsraum zum Transport von Truppen als zum Verbeibringen von Lebensmitteln gebraucht hätten. Deshalb hätte sich die amerikanische Intendantur in Bordeaux gezwungen gesehen, in Frankreich selbst Lebensmittel, insbesondere Fleisch, aufzukaufen. In der Gironde konnte kein Tier herangeschafft werden, da diese Provinz keine Viehzucht aufweist. Dagegen gäbe es in den benachbarten Departements Dordogne, Lot-Garonne, Charente usw. eine große Menge schlachtfähigen Viehes, dessen Ausfuhr jedoch von den dortigen Präfekten verweigert wurde, als sie die Absicht der amerikanischen Intendantur merkten. Dadurch sei aber im Departement Gironde ein sehr kritischer Zustand eingetreten. Der Senator verbreitete sich weiter über die Überfüllung und die schlechten Zustände des Hafens von Bordeaux. Da es dort keine Kühlhäuser gäbe, so hätte man jüngst eine Ladung aus Amerika eingetroffenen Gefrierfleisches wieder zurückschicken müssen, um es vor dem Verderben zu bewahren. Ein Vorgehen der Dampfer im Hafen wäre wegen der Überfüllung ausgeschlossen gewesen. Die Interpellation schloß natürlich mit einem Vertrauensvotum für die Regierung.

Das obnein schon mit schweren Nahrungsfragen kämpfende Frankreich muß nun also auch die amerikanischen „Ketter“ durchfüttern. Man darf gespannt darauf sein, wie lange es dazu inlande sein wird. Es geht aber aus dieser Senatssitzung wiederum deutlich hervor, wie schnell die Schwierigkeiten des amerikanischen Heeres wachsen.

Amsterdam, 23. Juni. Ein Londoner Admiralsitätsbericht meldet: Ein englisches Geschwader wurde bei einem Erkundungsvorstoß im nördlichen Teil der Bucht von Geloland von deutschen Seeflugzeugen angegriffen. Hierzu wird an zuständiger Stelle erklärt, daß die Begegnung der deutschen Flugzeuge mit den englischen Schiffen etwa 120 Seemeilen nördlich und nordwestlich von Geloland stattfand, also weit außerhalb der Geloland-Bucht. Im Angriff auf die britischen Streitkräfte wurde von einem unserer Flugzeuge auf einem feindlichen Zerstörer wahrscheinlich ein Treffer erzielt, der sich durch weiße Rauchwolken beim hinteren Schornstein kenntlich machte. Aus dänischen Zeitungsberichten geht hervor, daß an demselben Tage ein englisches Flugzeug in Dänemark notlanden mußte.

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Vitz.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wieder begriff die gute Frau Lamm nichts von alledem. Es war wirklich schon ganz die verkehrte Welt hier im Hause.

Dann trotzte sie hinunter und richtete ihre Bestellung aus. „Wer ist denn da?“ fragte Emma erstaunt.

„Weiß ich nicht. Aber der Herr hat es sehr dringlich gemacht. Also kommen Sie schon.“

Damit glaubte sie genug getan zu haben.

Inzwischen war Herr Waldeemar — eine Flasche Wein im Arm — wieder zu Bruno gekommen.

„Weißt du, solche wichtigen Gänge, die besorgt man selbst: wir wollen doch unser Wiedersehen mit einem extra guten Tropfen besiegeln, denke ich.“

„Das ist wenigstens eine Entschuldigung für dein Verschwinden“, lachte der Jüngere.

„Ja, ja, meine Verle“, haben im Keller einen besonderen Platz, den nur ich kenne.“

In den feinen, dünnen Gläsern funkelte ein prachtvoller Champertin.

„Na, also auf eine glückliche Zukunft, mein lieber Bruno!“

„Und auf die deine!“

„Soll klängen die Gläser aneinander. Dann wurden sie bis auf den Grund geleert.“

„Ach, das ist wirklich ein Genuß!“ sagte Bruno frohlich. „Das geht ins Blut! Solch guten Tropfen bekommt man bei uns drüben doch schon selten!“

Eben wollte Waldeemar etwas erwidern, als geklopft wurde. Da rief er: „Herein!“

Und Emma trat ein.

Aber schon im Rahmen der Tür blieb sie stehen. Feuerrot glühte ihr Gesicht auf, doch schon im nächsten Moment wurde es aschfahl.

Herr Waldeemar wußte genug.

Auf diesen Augenblick hatte er all die Tage und Wochen hindurch gewartet — jetzt sah er mit Entsetzen, daß seine Vermutung richtig gewesen war — sie liebte seinen Bruder!

Es ist anzunehmen, daß es durch Beschädigungen in dem Luftseil mit unseren Flugzeugen hierzu gezwungen war. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Meine Kriegsgeschichte.

Wien, 22. Juni. Kaiser Karl, der sich vor einigen Tagen zur Vorbereitung der Offensive gegen Italien auf den südwestlichen Kriegsschauplatz begab, besuchte die Heeresgruppen und alle Armeekommandos sowie einige Korpskommandos und besichtigte zahlreiche Truppen.

Amsterdam, 22. Juni. Der Ausschuss der englischen Handelskammer erklärt in seinem Bericht, es könne nur ein Friede angenommen werden, der die Herausgabe allen feindlichen Schiffsraumes an die Verbündeten erzwingt.

Genf, 22. Juni. Die von der chinesischen Regierung beschlagnahmten Schiffe wurden zur Verfügung der Entente gestellt. Frankreich erhielt eines, England und Amerika je zwei Schiffe.

Sagan, 20. Juni. Wie das Korrespondenzbüro erfährt, werden binnen kurzem die hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung in Belgien und Nord-Frankreich im Sagan zusammenkommen, um, wenn möglich, mit den betreffenden Regierungen Maßnahmen zu entwerfen, durch die der sehr ernste Mangel an Lebensmitteln in diesen Gegenden gedeckt werden kann. Wie das Korrespondenzbüro von maßgebender Stelle erfährt, scheint insbesondere in dem Etappengebiet Nord-Frankreichs sofortige Abhilfe erforderlich sein.

Amsterdam, 23. Juni. Die englische Regierung hat vier angelegene Inseln ernannt, um einen irischen Rekrutierungsrat zu bilden. Diese Maßnahme wird in Verbindung mit der Ankündigung getroffen, daß die Regierung vorläufig auf das Selbstverwaltungsrecht für Irland verzichtet habe.

Moskau, 23. Juni. In allen an der ostsibirischen Bahn gelegenen Ortschaften ist der Belagerungszustand erklärt worden. Alle Arbeiter und besetzten Bauern über 18 Jahre sind zu den Waffen einberufen worden.

Vom Tage.

Vorgesternige tetanische Angriffe an der Westfront.

Berlin, 22. Juni. Bei den zahlreichen Teilverstößen des Feindes an vielen Stellen der Front von Arras bis Chateau-Thierry machten die deutschen Truppen bei Abwehr und Gegenstoß mehrfach Gelangene. Die blutigen Verluste der feindlichen Kompanien und Großpatrouillen waren vor allem durch das Verfolgungsfeuer der deutschen Artillerie außerordentlich schwer.

Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses?

Berlin, 22. Juni. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist mit einer weiteren Forderung der preussischen Wahlrechtsvorlage nicht zu rechnen. Man erwartet die Auflösung des Abgeordnetenhauses und glaubt, daß im September oder Oktober Neuwahlen stattfinden werden.

Die Opferwilligkeit der Überseebeamteten.

Berlin, 22. Juni. Die deutsche Kolonie in Rio de Janeiro hat dem Roten Kreuz kürzlich wieder den Betrag von 4402 Mark überwiesen. Die Kolonie in Punta Arenas (Chile) hat dem Roten Kreuz als Erbs ihrer achten Sammlung die Summe von 18385 Mark ausgehoben lassen.

Die Klage gegen die „Deutsche Zeitung“.

Berlin, 22. Juni. Halbsamlich wird gemeldet: Das von der „Deutschen Tageszeitung“ verzeichnete Gerücht, wonach der Reichsfiskus den Strafanzug gegen die „Deutsche Zeitung“ zurückgezogen habe, entbehrt jeder Begründung. Die öffentliche Klage ist bereits erhoben worden.

Prinz Leopold von Bayern in Dorpat.

Romano, 22. Juni. Prinz Leopold von Bayern besichtigte gestern die Stadt Dorpat. Auf dem Marktplatz hatten Truppen Aufstellung genommen. Der Prinz richtete an sie eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es gelte, weiterzukämpfen, bis der Feind im Westen niedergebungen sei. Dem Vorbeimarsch der Truppen folgte eine Begrüßungsfeier in der Antivität. Der Prinz legte darauf seine Reise nach Reval fort.

Der bevorstehende Zarenprozess.

Stockholm, 22. Juni. Die Nachricht, der Zar sei kürzlich von Zetsaraburg nach Moskau geschickt worden, bestätigt sich nicht. Die Sowjetregierung will dem bevorstehenden Zarenprozess den Charakter einer aufsehenerregenden Kammerung gegen die Monarchie verleihen. Auf die Version

des Zaren selbst soll es hierbei weniger ankommen. Man will den früheren Kaiser vielmehr möglichst bald freilassen und seine Abreise ins Ausland nicht verhindern.

Vor der Demission Seidlers.

Wien, 22. Juni. Die Parlamenten- und Kabinettskrisis ist in ein kritisches Stadium getreten. Die Verhandlungen der Polen mit Burian und Seidler und den deutschen Parteien sind gescheitert. Die Folge ist, daß der Reichsrat nicht einberufen wird und das Kabinet Seidler seine Demission gibt, zumal im Kabinet selbst die Mehrzahl der Minister gegen das parlamentarische Regime ist.

Venedig bedroht.

Vesel, 22. Juni. Wie das „Petit Journal“ von der italienischen Front meldet, kann Venedig als ernstlich bedroht gelten.

Das neue bulgarische Kabinet.

Sofia, 22. Juni. Das neue Kabinet steht sich wie folgt zusammen: Vorsitz und auswärtige Angelegenheiten: Malinow; Inneres: Tasseff; Finanzen: Vpateff; Öffentlicher Unterricht: Kostirskoff; Justiz: Professor Danaloff; Ackerbau: Nebjarskoff; Öffentliche Arbeiten: Muchanoff; Eisenbahn: Professor Moloff. Die meisten Mitglieder des Kabinetts gehören der demokratischen Partei an. Kostirskoff und Vpateff sind aus der Radem-Partei hervorgegangen. Der Kriegsminister war bis jetzt Oberbefehlshaber der 4. Armee. Tasseff, Vpateff, Muchanoff und Moloff gehörten schon dem ersten Kabinet Malinow an, das von 1908 bis 1911 im Amt blieb.

Ein Bundesstaat England.

Vesel, 22. Juni. Das Scheitern der Homerie-Vorlage wird den Irländern in der veränderten Form der Ankündigung einer für ganz Großbritannien und Irland in Aussicht genommenen Bundesverfassung angekündigt. Das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland soll in einen Bundesstaat umgewandelt werden. Man erwartet, daß in Irland mit der Änderung des politischen Regimes auch in möglichem Umfang die militärische Dienstpflicht eingeführt wird.

Auslandsgefahr in Amerika.

Sagan, 22. Juni. Laut einer Meldung aus New York hat der amerikanische Arbeiterverband den Präsidenten Wilson ersucht, sofort die telegraphischen Unternehmungen im ganzen Lande zu verstaatlichen. Ein allgemeiner Ausbruch der Telegraphen wäre sonst nicht zu verhindern.

Rücktritt des österreichischen Ministeriums.

Wien, 23. Juni. Der heutige Ministerrat beschloß die Gesamtdemission des Kabinetts.

Der japanisch-chinesische Stoß bevorstehend?

Genf, 23. Juni. Die Pariser ministeriellen Organe versichern, in aller nächster Zukunft werde Japans Aktion gegen die Völkeratsregierung in Erscheinung treten, zu deren Sturz alle Ententemächte beitragen müßten. In Wladivostok siehe die Vereinigung der Japaner und Chinesen mit den Tschechoslowaken bevor.

Deutscher Reichstag.

(178. Sitzung.)

OB. Berlin, 22. Juni.

Auf der Tagesordnung steht der Haushalts des allgemeinen Pensionsfonds in Verbindung mit den beiden Gesetzentwürfen zur

Ergänzung des Kapitalabfindungsgesetzes

für Mannschaften, bezw. des Kapitalabfindungsgesetzes für Offiziere. General v. Langemann und Erlencamp empfiehlt die beiden Gesetzentwürfe. Wenn die Kapitalabfindung sich in der Praxis noch nicht völlig hat durchführen lassen, so liegt das an der gänzlich lahmgelegten Verwaltung. Viele tausende von Kriegsschicksaligen, sowie von Hinterbliebenen Gefallener sind aber tatsächlich schon abgefunden und namentlich in Schlesien, Brandenburg und in der Provinz Sachsen angeordnet und fühlen sich unter dem eigenen Dach außerordentlich zufrieden. Die Kapitalabfindung soll auch auf die Teilnehmer früherer Kriege ausgedehnt werden. Die Ausdehnung der Abfindung auch auf Offiziere soll auch diesen ermöglichen, sich einen eigenen Grund und Boden zu erwerben. Die alten pensionierten Offiziere, die wieder eingetreten sind, sollen Zulagen erhalten, deren Höhe allerdings noch nicht feststeht.

Abg. Giesberts (Str.): Wir begrüßen die beiden Gesetzentwürfe auf das herzlichste, namentlich auch die Einbeziehung der alten Krieger, und freuen uns, daß die Verordnungsabteilung des Kriegsministeriums den Wünschen des Reichstags gerecht geworden ist. Verzögerungen in Rentenfragen dürfen nicht deshalb eintreten, weil es in der Verordnungsabteilung an den nötigen Dienststellen fehlt. Hier muß man

paar Jahre da draußen in der Welt, die modeln den Menschen schon um. Aber nicht nur äußerlich, o nein, auch innerlich bin ich ein ganz anderer geworden.

Sie nicht nur. — O ja, sie sah das alles ja nur zu gut. — Und wieder sah ihr das Entsetzliche in der Kehle, wieder rang sie qualvoll nach Atem.

Da rief er heiter: „Aber Sie sind sich gleichgeblieben — immer noch in jugendlich strahlender Schönheit, wahrhaftig!“

Entsetzt sah sie ihn an. — Er sagte: „Sie“ zu ihm! Er hatte vergessen, was einst gewesen war! — Er hatte alles vergessen! — Aber er wollte es nicht mehr wissen!

Ein neuer Schreckensschauer schüttelte sie. Aber nun einen Augenblick lang. Dann zwang sie ihre letzte Kraft zurück, um sich nur jetzt keine Blöße zu geben.

Und lächelnd erwiderte sie: „Oh, auch an mir sind die Jahre nicht so spurlos vorübergegangen.“

Es war, als hätte er nichts von ihrem Schreck gemerkt, denn flott und leicht hin sprach er jetzt weiter — erzählte ihr von seinen Reisen, von seinen Erlebnissen, die ihn und seine Lebensanschauungen so gewandelt hatten — und schließlich sprach er auch von seinem Patent, um dessen willen er jetzt hergekommen sei.

Und während er so frei und so ruhig das alles ihr erzählte, da war es ihr, als würde er ihr weiter und weiter entrückt, in ganz ungreifbar weite Fernen — — — und dann mit einem Male kamen ihr die brennenden Fragen hoch: ja, was hast du dir denn eigentlich vorgestellt! Was hast du denn von ihm erwartet? — Hatte er dir denn damals irgend etwas versprochen, daß dich zu einer Hoffnung irgendwie berechtigt hätte? — Nein! Nein! — Mit keinem Wort hatte er sich gebunden! Klar und rubig wie ein verständiger Mann, der das Ausichtslose ihrer Vereinigung einsah, so war er gegangen — jeder von beiden war frei gewesen! — Also weshalb wunderte sie sich jetzt? — — — Aber da kam es hoch in ihr, und wie ein stilles, vergrämtes, zerwühltes Weinen sah es ihr in der Kehle: weil sie ihn geliebt hatte! — Weil er der erste gewesen war, dem sie ihre ganze Liebe geschenkt hatte! — Und weil sie gehofft hatte, daß diese himmelhohe janzende, harte Liebe ihn ja trotz alledem zurückzuführen würde — daß sie die fernwirkende Kraft habe, ihn zu ihr

Und es war ihm, als fänke nun alle Hoffnung, alle Freude, alles Leben hinab in das dunkle, grauenvolle Nichts.

Jedoch im nächsten Augenblick hatte er seine Beherrschung schon wieder, und seine Stimme klang leicht und freundlich:

„Ich habe Sie herausfitten lassen, Fräulein Bürger — hier ist ein alter Bekannter von Ihnen angekommen — Sie werden ihm doch gewiß gern „Guten Tag“ sagen wollen.“

Schweigend verharrete Emma noch immer auf ihrem Platz — sie wußte absolut nicht, was das alles werden sollte. Und ebenso unsicher war auch Bruno. Er begriff nicht, weshalb der Bruder dieses Zusammentreffen veranlaßt hatte.

Da vereinsamte Waldeemar die Situation, indem er still hinausging.

Stumm standen sich beide gegenüber.

Und dann hob Emma den Blick — zuerst verschüchtert, dann aber leuchtend — und nun, nun loderte es in hellen Flammen heraus, nun jubelte das ganze große Glück daraus hervor, die Freude, die gottgesendete Freude, daß ihre himmelhohe Hoffnung sie nicht getäuscht hatte. — Er war da! Er war wiedergekommen! — Nun wurde noch alles gut!

Frei in der Brust — mit reinem Herzen — mit jubelnder Seele, so trat sie jetzt zu ihm hin und reichte ihm die Hand entgegen.

Und er nahm die Hand, drückte sie herzlich, zog sie an den Mund und hauchte einen leichten Kuss darauf.

Da erbeite sie leise und sah ihn fragend, mit angstvollem Blick an.

Er aber sagte leicht hin lächelnd:

„Daß wir uns so wiederfinden würden — wer hätte das damals gedacht? Wohl wir alle beide nicht, wie?“

Stumm blickte sie ihn an. Es kam etwas Entsetzliches in ihr hoch, daß ihr fast die Kehle zuschnürte, daß sie nur mit Gewalt noch zurückdrängte.

Inzwischen hatte er ihr einen Stuhl herangerückt, und nun saßen sie sich gegenüber.

Wie hatte sie dieses Wiedersehen herbeigesehnt. Und wie anders war nun alles.

Lächelnd sprach er weiter:

„Ich habe mich ein wenig verändert, wie? Ja, so ein

...torge getroffen werden. Die Audendach-Spende für Kriegsbeschädigte hat einen glänzenden Erfolg gehabt, aber eine gewisse Vorkommnis wird man doch nicht los, daß das Reich auch nur einen Teil der Kriegsbeschädigtenfürsorge der privaten Wohlfahrtsvereine überlassen dürfte. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge soll im übrigen keine Armenpflege sein, sondern die Kriegsteilnehmer in ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit erhalten. Dazu gehört eine Anpassung der Rente an die Familienverhältnisse und das Berufsvermögen.

Abg. Bauer (Soz.): Mit den neuen Vorlagen sind wir einverstanden. Dringend erforderlich ist eine Reform des Mannschaftenversorgungsgesetzes. Unsere Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen unserer Gefallenen sind die einzigen, die keine Feuerungszulagen erhalten haben, während sie doch die ersten hätten sein sollen. Ein unhaltbarer Zustand ist es auch, daß die Kriegswitwen schlechter gestellt sind als die Kriegerväter, die Reichs- und Gemeindeunterstützung erhält. Die Kriegswitwen darf neben dem seelischen Leid nicht auch noch wirtschaftlicher Not ausgebeugt sein. Die Anstellung von Kriegsbeschädigten muß neu geregelt, ein Einstellungszwang reichsweit eingeführt und die Schwerbeschädigten müssen von den Reichsbetrieben übernommen werden.

Geheimrat Reube erklärt, die Behauptung, daß die Reichsfinanzverwaltung keine Mittel für die Kriegsbeschädigtenfürsorge zur Verfügung gestellt habe, ist ganz unberechtigt. Die ausgesetzten Beträge gehen in die Millionen.

Oberstaatsanwalt vom Kriegsministerium gibt Aufklärungen über die Väterfürsorge für Kriegsbeschädigte.

Abg. Weber (natl.): Auch wir begrüßen die Vorlage mit Genugtuung. Unsere Bemühungen für die innere Kolonisation und die Wohnungsfürsorge stehen außer Frage. Die Schlechterstellung der Kriegswitwen gegenüber den Kriegervätern muß ausgeschlossen werden. Den im Felde tätigen Krankenpflegern und -pflegerinnen muß reichliche Entschädigung zugesichert werden.

Abg. Winterfeldt (Soz.): Die Beschaffung des nötigen Grund und Bodens erfordert Eile, da schon jetzt solcher Boden nur schwer zu haben ist.

Abg. Stöckert (Soz.): Auch wir begrüßen die Vorlage und schließen uns den Wünschen der Vorredner in Bezug auf die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge an. Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Behrend (Dtsch. Frkt.) und Kuffel (U. Soz.) werden die beiden Gesetzentwürfe einem Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen. Montag: Etat des Auswärtigen Amtes.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Portofreiheit der deutschen Fürstenthümer soll nach mehrfach gedauerten Wünschen des Reichstags eingeschränkt werden. Nach bei der letzten Beratung der Steuervorlage im Hauptausschuss hatte der Reichstag einen solchen Beschluss gefasst. — Wie jetzt verlautet, haben die verbündeten Regierungen diesen Wünschen entsprochen und ein Gesetzentwurf darüber befindet sich in der Ausarbeitung.

In seiner jüngsten Rede im ungarischen Abgeordnetenhaus hatte Graf Tisza auf Äußerungen des Herrn v. Bajer Bezug genommen. Die Antwort des Vizekanzlers an Graf Tisza hebt hervor, daß seine Äußerungen mißverstanden worden seien. Das ideale Zukunftziel bleibe die Aufhebung der Zollgrenzen. Nicht nur die ungarische, auch die deutsche und österreichische Landwirtschaft forderten besonderen Schutz, aber trotzdem sei doch in der wirtschaftlichen Einigung keine Gefahr für die Selbstständigkeit der einzelnen Länder zu erblicken. Aber ungarische Einzelwünsche werde man bei den Verhandlungen sich einigen können. Herr v. Bajer versicherte noch, genau wie Graf Tisza es seinerseits an die deutsche Adresse getan, er sei von warmer Freundschaft für das verbündete Ungarn erfüllt.

Aber die Zukunft unserer Ernährung gab Unterstaatssekretär Dr. Müller im Ernährungsausschuss des Reichstags wertvolle Aufschlüsse. Danach ist eine Vermehrung unserer Fleischrate im gegenwärtigen Augenblick leider nicht möglich, weil durch die vermehrte Abschachtung des Viehbestandes, aus dem bei dem Schweinemangel allein die Fleischversorgung erfolgen muß, unsere ganze Milchwirtschaft und Fettversorgung verlagert müßte. Darüber, ob nach dem Beginn der neuen Ernte und der dann wieder gegebenen vollen Brotzuteile und reichlicheren Belieferung mit Kartoffeln, Gemüse und anderen Lebensmitteln die Fleischrate vorübergehend gesteigert werden oder ob fleischlose Wochen für einzelne Teile der Bevölkerung oder für die Gesamtbevölkerung eingeführt werden sollen, wird zur Zeit beraten.

Österreich-Ungarn.

Die Erörterungen der Bündnispolitik im ungarischen Abgeordnetenhaus ergaben mit Ausnahme Michael Karolyi eine einstimmige Ablehnung der Agitation gegen das Bündnis mit Deutschland. Selbst der radikale Graf Julius Andrássy betonte, das Bündnis mit Deutschland sei durchaus notwendig, da sonst Ungarn nicht in der Lage sei, gute ungarisch-nationale Politik zu machen. Ministerpräsident Dr. Wekerle betonte, mehr als 70 Prozent der ungarischen Handelsbeziehungen entfielen auf Deutschland. Daraus geht schon hervor, daß Ungarns Interesse mit Deutschland durch so enge Bande verknüpft ist, daß deren Forderung dem ungarischen Staat an die Wurzeln seines Existenz greift.

Südafrika.

Die Unabhängigkeitsbewegung in Südafrika unter der Führung des Burengenerals Herhogg, der entschieden gegen den Krieg ist, erstarkte in den letzten Wochen sehr.

zurückzuführen! — Das, das hatte sie felsenfest geglaubt! Und deshalb hatte sie mit stiller, seliger Sehnsucht nur auf ihn, nur auf ihn allein gewartet!

Und nun sah sie mit bitterem Herzen ein, daß sie sich getäuscht, denn er, er hatte sie vergessen.

Das Letzte, das Letzte, was sie am Leben hielt — es sank dahin.

Su Ende war alles, grau, öde, leer! Aus! Aus!

Und plötzlich sank sie starr, bleich und wie tot zusammen.

Mit Entsetzen hielt er, der immer noch so fröhlich weiterzählte, inne, hob die Ohnmächtigen auf das Sofa und rief Hilse herbei.

Frau Ramm war die erste, die kam.

Ganz entsetzt stand sie da. — Auch das noch! — Mein Gott, was geschah denn jetzt in diesem Hause nur für Dingen! — Sie begriff das nicht.

„So leisten Sie der Kranken doch Beistand!“ rief Bruno erregt.

„Ja, jawohl! Sofort!“ Und gitternd brachte sie Wasser herbei.

Sogleich war die ganze Etage mobil. Raslos lief alles herum. Und dann kam der Herr des Hauses. Atemlos küßte er hinein.

(Fortsetzung folgt.)

artig, daß die sogenannte „Südafrikanische“ Partei Louis Botha sich gezwungen sah, eine Abkehr von ihrer bisherigen englandfreundlichen Politik vorzunehmen. Botha hat sich jetzt gegen die von England gewünschte Dienstpflicht in Südafrika ausgesprochen. Wenn der englische Reichsverband in diesen und ähnlichen Fällen gegen Südafrika Recht auf Selbstbestimmung aufreichte, werde er, Botha, sich auf die Seite Südafrikas schlagen. — Das ist ein schlecht maskierter Umsturz und ein Beweis dafür, wie sehr die englandfeindliche Stimmung der Buren wirkt, da sogar Botha ihr nachgeben muß.

Japan.

Dem japanischen Parlament liegt das neue Heeresprogramm vor, das eine Verdreifachung der japanischen Kriegsmacht vorsieht, die auf 25 Korps zu zwei Divisionen gebracht werden soll. Die innere Reform der Armee erfolgt nach deutschem Vorbild, wie denn überhaupt Japans Heerespolitik sich nicht nach der der Entente, sondern der Deutschlands richtet. Der japanische Minister des Aushern, Komura, betonte, die japanische Politik erstrebe die Lösung der asiatischen Festlandsfrage gegen England und China im japanischen Sinne. Japans Bevölkerungszahl wird (mit Korea) auf 65 Millionen angegeben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Juni. Der Hauptausschuss des Reichstages nahm das Umfassendsteuergesetz mit unwesentlichen Änderungen an. Ferner wurde eine Entschädigung auf Errichtung eines Reichssteuergerichtschofes angenommen.

Berlin, 22. Juni. Der Hauptausschuss des Deutschen Städtetages ist heute hier zusammengetreten und wird sich neben der Lebensmittelfrage mit der Kohlenversorgung und der Wohnungsnot beschäftigen.

Berlin, 22. Juni. Der Reichstagsausschuss zur Beratung militärischer Gesetze nahm die Gesetzentwürfe betreffend Wiltierung des Militärstrafgesetzbuches an.

Berlin, 22. Juni. Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, dürfte der Reichskanzler zur Wahlrechtsvorlage im Herrenhaufe das Wort ergreifen. Die Wahlrechtsvorlage wird zusammen mit den Haushaltsplänen dem Herrenhaufe zugehen und dort voraussichtlich bereits im ersten Drittel des Juli besprochen werden.

Berlin, 22. Juni. Sicherem Vernehmen nach werden die Beratungen über den Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes, die am Montag im Reichstag beginnen, mit einer Rede des Reichskanzlers Grafen Hertling eingeleitet werden.

Berlin, 22. Juni. Zur Gründung eines deutsch-schwedischen Wirtschaftsverbandes haben sich mehrere bedeutende deutsche und schwedische Firmen zusammengekauert.

Berlin, 22. Juni. Der Landtagsabgeordnete Freiherr v. Seibitz ist infolge eines schweren Anfalls von Herzschwäche vorerst an das Krankenlager gefesselt.

Berlin, 22. Juni. Der Reichstagsrat der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft Graf Friedrich Larisch wird am 1. August d. J. seinen Posten verlassen.

Wien, 22. Juni. Einer Abordnung des Wiener Arbeiterrates teilte Graf Burian mit, daß die Regierung alles daran legen werde, die Ernährung baldmöglichst zu verbessern.

Wien, 22. Juni. In einer Unterredung hob Ministerpräsident Dr. v. Seibitz hervor, Deutschland habe sich immer bemüht, Österreichs Notlage in der Ernährungsfrage mit allen Kräften zu lindern. Ungarn habe sich jetzt bereit erklärt, Frühkartoffeln Österreich zur Verfügung zu stellen.

Konstantinopel, 22. Juni. Die Georgier und Armenier sind hier zu einer Konferenz über das Verhältnis ihrer Republik untereinander und zur Türkei eingetroffen. Die lateinischen Vertreter werden erwartet. Freiherr Kreh von Krefeldstein ist zur Prüfung der Verhältnisse in den drei neuen Republiken nach dem Kaufasus abgereist.

Basel, 22. Juni. Hier kam es zu wüsten Ausschreitungen sozialistischer Jungburschen, die bis Mitternacht dauerten. Die Verleumdung richtete sich hauptsächlich gegen Kaffeehäuser und Privatwohnungen in den besseren Vierteln der Stadt.

Basel, 22. Juni. Lord Curzon teilte mit, daß die englische Regierung mit Rücksicht auf die veränderte Lage in Island auf ihre Dönerpolitik verzichtet habe.

Lugano, 22. Juni. Wie die italienischen Blätter melden, hebt die Veröffentlichung eines päpstlichen Weisbucses hervor, daß über das Wert des Heiligen Stuhls im Weltkrieg an Hand von Dokumenten Aufschluß erteilt werde.

Berlin, 23. Juni. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung einen Entwurf betreffend die Umwandlung der Abfindung in lebenslängliche Rente und den Entwurf einer Verordnung betreffend Ergänzung des Gesetzes über die Feststellung von Kreisabschüssen im Reichsgebiet angenommen.

Wien, 23. Juni. Der Börsenklub hat einstimmig eine Entschädigung angenommen, in der er sich grundsätzlich bereit erklärt, die Staatsnotwendigkeiten zu bewilligen, jedoch dem Ministerium Seibler seine Unterstützung versagt.

Kopenhagen, 22. Juni. Das Vorgehen der Ententemächte auf Island, durch die Island verpflichtet wurde, die gesamte Wollenerzeugung des Landes, darunter auch diejenigen Wollvorräte, die bereits an dänische und schwedische Kaufleute verkauft waren, der Entente zu überlassen, hat sowohl in Dänemark als auch in Schweden große Erregung hervorgerufen. Auch die Wollveröffentlichung, auf Wollwirtschaften berechnete Neuterzeugung ist in dieser Angelegenheit ohne Wirkung geblieben. Nicht nur die dänische Presse hat energisch Proteste gegen das Vorgehen der Entente auf Island eingelegt, sondern auch die schwedische Presse erörtert die Angelegenheit weiter lebhaft.

Stöckert's Moraenposten schreibt, daß das Mißverständnis, dem Reuter die Wollveröffentlichungen zu der flagranten Rechtsverletzung auf Island zuschreibt, auf jeden Fall auf Schweden nicht zutreffen. Wir haben erklärt, daß die von Schweden auf Island von Behörden gekauften und bezahlten Waren England zu einem niedrigeren Preise überlassen wurden, wodurch die schwedischen Kaufleute zunächst ihre ehrlich erworbenen Waren und dann auch einen ansehnlichen Teil der Kaufsumme verloren haben. Dieses ist der Kern der Sache, und darüber liegt kein Mißverständnis vor.

Stockholms Tidningen hat im schwedischen Ministerium des Aushern erfahren, daß die Frage der isländischen Wollle zum Gegenstand von Verhandlungen sowohl in Kopenhagen als auch in London gemacht worden ist, und daß Aussicht besteht, daß Schweden nicht benachteiligt wird.

Demgegenüber kann aber Svens! Handelsblad ninaen melden, daß man kaum auf die Freigabe der von Schweden in Island gekauften Wollle rechnen kann.

Nya Dagbladet Alfaband schreibt schließlich, daß es unmöglich sei, einzusehen, daß Reuters Darstellung die vermeintlichen Mißverständnisse richtig stelle. Wir wissen sehr wohl, daß nicht die englische Regierung sich direkt in Besitz der Wollle der dänischen und schwedischen Firmen gesetzt hat. Die Angelegenheit nahm folgenden Verlauf: Zunächst wurde die isländische Regierung veranlaßt, vom Alt-

kina Vollmacht zur Entlassung fremden Eigentums auf Island zu veranlassen, was eine Verletzung des dänischen Souveränitätsrechts darstellen dürfte. Danach wurde die isländische Regierung beauftragt, einen gewissen Betrag, zu dem noch die Ausfuhrabgabe kam, die auf diese Weise unangeleglich enteignet waren zu verkaufen. Welche Kräfte die sonst als rechtlich bekannten Isländer zu solchen Transaktionen antrieben haben, darüber braucht man nicht zu diskutieren, da jeder weiß, wie sehr die Bhrase von den Rechten der kleinen Nationen ist.

Budapest, 22. Juni. Auch Buda Pest haben viele andere ungarische Städte sich bereit erklärt, durch Kürzung ihrer Getreidequote die Lage in Wien und Österreich zu lindern. Die Stadt Budapest hat heute 2000 Menen Getreide, Obst, Gemüse und 22 000 Hufen nach Wien geschickt.

Aus Nord und Fern.

Hernborn, den 24. Juni 1918.

O Johannistag. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Die Alten feierten diesen Zeitpunkt mit Freudenfeuern. Johannistag leuchtet auch heute noch in Deutschland und Österreich, auch auf den Bergen der Schweiz. Der Johannistag aber gilt im Volke als ein ganz besonderer Tag, und in Schweden und Norwegen nimmt er nach dem Weihnachtsfeste die erste Stelle ein. In Thüringen vollführen die Kinder einen Johannistag, Anderswo windet man Johannistränge, die das Haus vor Unwettern schützen sollen oder sammeln Johannisträger, z. B. wilden Rohn, Holunder, Kamille, Scharfgarbe usw., die eine heilkräftige Wirkung haben sollen. Die Freimaurer tragen am Johannistage Rosen als Zeichen des Bundes. In Tirol kauft man am Abend Brennefeuertuchen, um sich gegen Degeret zu schützen. Vom Hahnenstreich kann man in der Johannistag Nacht Wünsche lancieren. Natürlich steht auch die wunderame Johannistag Nacht voller Liebesorakel. In Ostpreußen pflücken die Mädchen Feldblumen und werfen sie als Kränze in die Bäume. So oft der Kranz herunterfällt, so viele Jahre hat das Mädchen noch auf den Freier zu warten. In Weisfalen pflanzt man vor Johann zwei Johanniskrautbüschel in unmittelbarer Nähe. Haben sich die Kronen genähert, so bekommt der Bräutigam bald sein Mädchen. In der Johannistag Nacht gepflückter Farnkrautbüschel soll die Erfüllung aller Wünsche bringen. Sie ist voll Zauber und Blumenduft, die wunderame Johannistag Nacht, voll Herrlichkeit, wie jede Sommernacht.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse und die Hess. Tapferkeitsmedaille erhielt der Fahrer Jakob Jungbader aus Schönbach. Ferner erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse Musikant Willi Schumann, Sohn des Wehrmeisters Aug. Schumann aus Breitscheid.

Eine Diebesjagd erlebten am Sonntag früh die Passanten mehrerer Straßen. Unter großem Hallo verfolgte eine Menge Volks ein par Spitzbuben, die in der Nacht vorher die Verkaufsbude am Bahnhof in Wehlar ausgeräumt hatten. Zwei von den Einbrechern wurden dingfest gemacht und der Polizei übergeben, während es dem dritten gelang zu entkommen.

Wehlar. Der Kreistag für den Kreis Wehlar erhöhte für das Rechnungsjahr 1918 die Kreissteuern von 30 auf 40 Prozent. Der Kreis steht damit an der Spitze sämtlicher Kreise der Rheinprovinz und wahrscheinlich auch, wie in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung an der Hand einer staatlichen Statistik festgestellt wurde, aller preussischen Kreise. Der Haushaltsplan erreicht in Einnahmen und Ausgaben die Höhe von Mk. 7 051 000. Bei der Steuererhöhung ist man von dem Bestreben ausgegangen, für zukünftige Mehrausgaben, besonders für Familienunterstützungen, kräftige finanzielle Fonds zu bilden.

Diez a. L. Der Kreistag des Untertaunuskreises bewilligte für die Bestreitung der Kriegerfamilienunterstützungen zwei Millionen Mark und für den Ankauf von Brotgetreide 600 000 Mark. — Für den verstorbenen Landrat Duderstadt wurde Landrat Dr. Thon als Abgeordneter in den Rassauffischen Kommunal-Landtag gewählt.

Marburg. Ein kleiner Dube, der eine Brotkarte auf der Straße gefunden und sie seiner Mutter zum Ankauf eines Laibs Brot übergeben hatte, mußte sich wegen dieses „Staatsverbrechens“ vor dem Gericht verantworten, zugleich aber auch seine Mutter wegen — Gehelei. Das Gericht erkannte glatt auf Freisprechung.

Chrenbreitstein. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden aus einem amtlich verschlossenen Wagen mehrere Glasballons mit Branntwein gestohlen. Der Wert des gestohlenen Gutes ist erheblich. Vermutlich sind Eisenbahnbeamte die Diebe.

Bad Nauheim. Im Einvernehmen mit dem Großh. Hessischen Ministerium hat das Kreisamt zu Friedberg den Aufenthalt für Ortsfremde in Bad Nauheim auf längstens 4 Wochen beschränkt. Kurbedürftige Gäste, die in ärztlicher Behandlung stehen, werden von dieser Einschränkung vorerst nicht betroffen. Die Verordnung tritt am 10 Juli in Kraft.

Friedberg. Die Aurgäste von Bad Nauheim liegen in ihrer Mehrzahl morgens der vorgeschriebenen Kur ob und nachmittags hamstern sie auf den umliegenden Ortschaften. Die mit hohen und höchsten Preisen erkauften Lebensmittel verschicken sie dann an ihre Angehörigen in der Heimat. Dieser Unfug hatte in den letzten Wochen einen solchen gewaltigen Umfang angenommen, daß eine polizeiliche Durchsuchung der in Bad Nauheim ausgegebenen Postpakete angeordnet werden mußte, wobei ungezähltes Hamstergut der Beschlagnahme verfiel. Die Folge dieser „Postperre“ in Bad Nauheim ist nun, daß die Aurgäste ihre gehamsterten Waren nicht mehr in Nauheim auf die Post geben, sondern sie dem Friedberger Postamt zur Weiterbeförderung anvertrauen. Hier hat infolgedessen das Paketamt eine Arbeit zu bewältigen, die immer größeren Umfang annimmt. — Die Versorgung der heimischen Bevölkerung wird

durch die rücksichtslose Hantierung der Kurgäste immer schwieriger.

Frankfurt a. M. Einem hiesigen Spenglermeister wurde in einem Hamburger Gasthause nachsichtigerweise die goldene Uhr, Schmuckfächer, eine Brieftasche mit 2100 Mark, ein Schaf über 6000 Mark und sämtliche Ausweispapiere gestohlen.

Cronberg. Nach dem Vorbild anderer Orte veröffentlicht der Magistrat nunmehr auch die abgefangenen und polizeilich bestraften Feldfreier. Die erste Liste enthält 15 Namen, darunter auch einen wohlhabenden Frankfurter Privatmann, der sich an Erdbeeren gütlich getan hatte.

Vom Untermain. Das anhaltend sonnige Wetter der letzten Wochen hat im Untermaingebiet eine Schnaken- und Mückenplage aufleben lassen, wie sie seit langem nicht beobachtet wurde. Ueber allen Tümpeln und Uferniederungen, die infolge des Krieges nicht gereinigt werden konnten, wallen dichte Wolken dieser Plagegeister dahin, die das Vieh ganz besonders arg belästigen. Die Menschen werden weniger belästigt.

Vom Feldberg. Die Sommervendfeier in der vergangenen Nacht wurde durch das ungünstige Wetter empfindlich beeinträchtigt. Ein schwerer Sturm, den wiederholt gewitterartiger Regen begleitete, machte den Aufenthalt auf dem Feldberggipfel nahezu zur Unmöglichkeit. Trotzdem gelang es mit großer Mühe, das Sommervendfeuer abzubrennen. Pfarrer Karl Seidt-Frankfurt hielt die Feuerrede. Der Verkehr war infolge des ungünstigen Wetters im Hochtaunus nur mäßig.

Neu-Isenburg. Auf Veranlassung der Postbehörde wurde der hier wohnhafte Postschaffner Klein verhaftet. Eine Hausdurchsuchung bei ihm förderte Damenuhren, Messer, Lebensmittel, Rauchwaren, Wäschestücke und mancherlei andere Sachen aus Tageslicht, die vermutlich aus Geldpostsendungen herrühren.

St. Goar. Im Hotel „Rosa“ nahm dieser Tage ein feingekleideter und sehr vornehm auftretender Herr Wohnung. Als man ihn am nächsten Morgen wecken wollte, war er unter Mitnahme der Betten, samt Federn, Gardinen, Teppiche, Vorleger, Handtücher usw. verschwunden. Feststellungen ergaben, daß der vornehme Dieb morgens gegen 4 Uhr nach Bingen abgereist war.

Berlin, 22. Juni.
Einführung der durchgehenden Güterzugbremse bei den preussisch-berlinischen Staatseisenbahnen.

Nachdem die Verträge der preussisch-berlinischen Staatseisenbahnverwaltung mit der Kuno-Knorr-Bremse für Güterzüge abgeschlossen sind und in jeder Hinsicht zu befriedigenden Ergebnissen geführt haben, und nachdem eine Einigung über das einzuführende Bremsensystem mit den anderen deutschen Eisenbahnverwaltungen sowie mit den österreichischen und ungarischen Eisenbahnen erzielt ist, hat die preussisch-berlinische Staatseisenbahnverwaltung die erste Rate der für die allgemeine Einführung der durchgehenden Güterzugbremse erforderlichen Geldmittel zum Eisenbahn-Anleihegeschäft für das Rechnungsjahr 1918 angemeldet.

Am Anschluß an die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus und Herrenhaus hierüber hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten die Mitglieder der verfassungsmäßig gebildeten Staatsbaukommission des Abgeordnetenhauses und die Mitglieder der Eisenbahnkommission des Herrenhauses eingeladen, an einer Vorführungsreise mit der Kuno-Knorr-Bremse teilzunehmen. Die Vorführung fand am 20. Juni 1918 mit einem 150 Achsen starken, teilweise beladenen Güterzuge auf der Gebirgsstrecke von Oberhof bis Arnstadt in Thüringen mit Gefällen von 1:50 und auf der anschließenden Hochlandstrecke bis Erfurt statt, woran sich auch der Finanzminister mit seinen Räten beteiligte.

Den Teilnehmern wurden die betrieblichen und wirtschaftlichen Vorteile der Bremse, ihre Bauart und Wirkungsweise eingehend erläutert. Es wurden die verschiedensten Arten von Bremsungen im Gefälle und auf der Hochlandstrecke vorgeführt. Die Leistungen der Bremse wurden allseitig mit großer Befriedigung anerkannt. Auch fand das geplante Vorgehen der preussisch-berlinischen Staatseisenbahnverwaltung für die Einführung der durchgehenden Güterzugbremse allgemeine Zustimmung.

Es ist anzunehmen, daß in nicht zu ferner Zeit die Güterzüge der mitteldeutschen Bahnen mit durchgehender selbsttätiger Luftdruckbremse gefahren werden, wodurch nicht nur die Leistungsfähigkeit dieser Bahnen und ihre Betriebssicherheit wesentlich gesteigert, sondern auch andere betriebliche und überdies wirtschaftliche Vorteile erzielt werden.

Chicago, 23. Juni. (Neuer.) Die Zahl der bei dem Eisenbahnunfall am 1. Juni in Hammond in Indiana Getöteten beträgt 59, die der Verwundeten 115.

Die Ernteaussichten in Deutschland. Die letzten Regenfälle haben die allgemeinen Ernteaussichten in Deutschland ganz außerordentlich günstig beeinflusst; namentlich hat sich der Stand der Hackfrüchte sehr gebessert. Auch die Weizen und Weiden haben sich sehr günstig entwickelt. Der Regen hat sich über ganz Deutschland ziemlich gleichmäßig verbreitet und kann im allgemeinen schon jetzt als ausreichend bezeichnet werden.

Gerabefugung der Kartoffelernte im Regierungsbezirk Düsseldorf. Weil mehrere Städte im Regierungsbezirk Düsseldorf mit Kartoffelvorräten knapp sind, ordnete die Regierung der Gleichmäßigkeit halber eine vorübergehende Gerabefugung der Kartoffelernte auf fünf Pfund wöchentlich an.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)
24. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Aisne und Abres blieb die Gefechtsintensität gesteigert. Am Abend letzte sie auch in anderen Abschnitten der Kampffront

auf. Während der Nacht rege Erkundungstätigkeit.

Ostlich von Badonvillers drangen Sturmtruppen in die französisch-amerikanischen Linien ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und brachten 40 Gefangene zurück.

Leutnant Udet errang seinen 31. und 32., Oberleutnant Göhling seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Sudendorff.

Gründung einer neuen Front?

Basel, 24. Juni. (Zit.) „Matin“ berichtet: Die neue sibirische Regierung sammelt alle russischen Patrioten um sich. Sie richtet einen Appell an die Alliierten, um eine neue Front zu schaffen und die Deutschen zu verjagen. Nach der „Hornet“ hat Japan sich zur Intervention entschlossen. „Petit Journal“ schreibt: Die tschechisch-slovakische Bewegung in Sibirien wird vom größten Teile der Bevölkerung unterstützt, die den Bolschewiki feindlich gesinnt ist.

Von der italienischen Front.

Genf, 24. Juni. (Zit.) Pariser Nachrichten besagen: In der letzten Juniwoche wurde erhöhte Kampftätigkeit an der mittleren und unteren Piave wahrgenommen, weil es trotz der großen Schwierigkeiten sowohl Diaz wie Boroevic gelungen sei, Reserven an Artillerie und Infanterie heranzuziehen. — Das französische Kontingent, das in der vorigen Woche geringere Gelegenheit hatte, in den vordersten Reihen zu kämpfen, werde jetzt voraussichtlich stärker in Anspruch genommen werden. Diese Ankündigung bestätigt, daß die bei der verzweifeltsten Montello-Verteidigung in die italienischen Divisionen gerissenen Wunden durch einen Appell an die französische Waffenbrüderschaft ausgefüllt werden sollen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sed.

Anzeigen.

Abgabe getragener Männeroberkleidung.

Zur Streckung des Bedarfes von 1 Million Arbeiteranzügen ist der Dillkreis zur Aufbringung von 575 getragenen Männeranzügen verpflichtet worden. Es ist vaterländische Aufgabe, bis zum nächsten Termine der Bestandsfeststellung der abgegebenen Männeroberkleidung (15. Juli) dazu beizutragen, daß die angegebene Anzahl beschafft wird. Nach der Zahl der bis jetzt abgelieferten Anzüge ist die Anwendung der Bestandserhebung, nach welcher der Besitz von 2 Anzügen als ausreichend betrachtet wird, für den Kreis zu befürchten.

Die zuständigen Abkleiderstellen des Kreises:
E. F. Gerhardt-Dillenburg,
G. W. Hoffmann-Herborn,
Ed. Krieger-Herborn,
Rob. Lug-Holger,
sind angewiesen, bei Einhaltung der festgesetzten Richtpreise nach Stoffart und Beschaffenheit entsprechend hohe Ankaufspreise zu zahlen.

Richtpreise für Herrenoberkleidung:
Klasse A. Beste Stoffqualität. Klasse B. Mittlere Stoffqualität. Klasse C. Geringe Qualität.
Qualität I: gut, Qualität II: mittelmäßig, Qualität III: noch gebrauchsfähig.
Klasse A. Qualität I: 40—75 Mark. Qualität II: 15 bis 40 Mark. Qualität III: unter 15 Mark.
Klasse B. Qualität I: 25—45 Mark. Qualität II: 12 bis 25 Mark. Qualität III: unter 10 Mark.
Klasse C. Qualität I: 18—30 Mark. Qualität II: 10 bis 18 Mark. Qualität III: unter 10 Mark.

Der Verkauf getragener Männeroberkleidung für vollständige Anzüge wird bis zum 20. August auch für entlassene Krieger und Kriegesbeschädigte gestattet.

Dillenburg, den 15. Juni 1918.
Die Kreisbeleidungsstelle.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herborn, den 24. Juni 1918.
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 18. A.-K. vom 9. März 1917 (Kreisblatt Nr. 59) und der Ausführungsbestimmung vom 21. Juni 1917 (Kreisblatt Nr. 148) und der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 18. A.-K. vom 2. Oktober 1917 (Kreisblatt Nr. 250) sind die Blitzschutzanlagen beschnitten und unterliegen der Ablieferung. Auf Grund des § 4 der Ausführungsbestimmungen vom 21. Juni 1917 waren die Besitzer von Blitzschutzanlagen verpflichtet, sämtliche Kupfer- und Platinsamen bis zum 15. Juli 1917 bei dem Landratsamt auf dem vorgeschriebenen Meldeformular anzumelden bzw. Erfordernisse zu beantragen.

Dieser Verpflichtung sind indes nur wenige Personen nachgekommen. Ich ersuche deshalb die Herren Bürgermeister der drei Städte und die Gendarmerie des Kreises mir bis zum 1. Juli ds. Js. ein namentliches Verzeichnis der Personen, die noch im Besitze von Blitzschutzanlagen sind, einzureichen. Diejenigen, die der Anmeldepflicht nicht nachgekommen sind, sind besonders kenntlich zu machen. Gleichzeitig ersuche ich, die Betreffenden zur schleunigen Ablieferung der Kupfer- und Platinsamen anzuhalten, da andernfalls zwangsweise Entziehung alsbald erfolgt.

Fehlangehe ist erforderlich.
Dillenburg, den 19. Juni 1918.

Wird hiermit veröffentlicht.
Die Besitzer von Blitzschutzanlagen, welche der Anmeldepflicht noch nicht nachgekommen sind, wollen dies schleunigst bewirken.
Herborn, den 24. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Schonst und sammelt die **Brennessel**.
auch bei der Heurats! Für je 10 kg trockener Nesselstängel 2,80 Mk. und ein Wickel Nähfaden unentgeltlich! Ablosung an die Vortragenslegte der Nesselbau-Gesellschaft, Berlin W. 8.

Wohnhaus

mit Scheune, Stall, Garten und ein Grundstück mit Ziegelei-betrieb. 250 Acker groß, an der Landstraße nach Bingen gelegen, zu verkaufen. Interessenten bitte ich Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr beim Verkauf zugegen zu sein.

| Emil v. d. Keyde, Sinn.

Mehrere jugendl. Arbeiter

zur Erlernung der Drahtzieherei gesucht

Berkenhoff & Drebes, Merkenbach.

Wir suchen noch eine weitere Anzahl jugendliche

Arbeiter und Arbeiterinnen

für unsere Steinfabrik und Sandtrochenaufgabe.

Haigerer Hütte, A. G., Haiger, Dillkr.

In Herborn oder Umgebung! Geld erhalten

Haus
zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Suche auch einen trockenen

Lagerraum.
Offerten mit Preis an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Sehr geräumiges Wohn-
Haus und

Oekonomiegebäude

in einem Ort von ca. 1000 Einwohnern, Nähe Herborn an Bahn Herborn-Niedermörschen gelegen, sofort billig zu verkaufen. Eigenes auch für Geschäft jeder Art. Angebote unter B D 1050 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heiraten!

Herren u. Damen aller Berufe, festangestellte Beamte, Lehrer, teils mit groß. Verm. wünschen Heirat. Streng diskret. Off. an Heirats-Büro
L. Becker, Frankfurt a/M
Kronprinzstr. 35

Lehrling

gesucht
Carl Hensel,
Eisenwarenhandlung,
Gießen.

Evang. Kirchenger:
Diensttag abends 8^{1/2} Uhr:
Gefandkund.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser herzensgutes Töchterchen

Gertrud

nach kurzem Kranksein sanft entschlafen ist.
Herborn, den 24. Juni 1918.

Familie Hübschmann u. Angehörige.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr statt.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die tiefschmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann, unser treuer Sohn, Bruder und Schwiegersohn,

der Obergefreite

Otto Selzer

am 9. Juni in den schweren Kämpfen im Westen den Heldenod gefunden hat.

Mit kurzer Unterbrechung vom 15. Oktober 1914 an im Feld, hat der Tod ihn nun doch noch ereilt und uns den zweiten Sohn, seiner Familie den treu sorgenden Vater entzogen.

Ida Selzer, geb. Görtel,
Familie Ferd. Selzer,
Familie K. Görtel.

Hörbach, den 22. Juni 1918.